

# Haltung leben

**Titelthema** von Gerd Gesche  
Über die Ideen des Albert Schweitzer

**Gastbeitrag** von Landwirt Benjamin Meise  
Über die Bauernproteste und die Spaltung der Gesellschaft

**Unterwegs mit...**  
...Dana Geisthardt: "Die Schule als offener Ort"

**Auf der Titelseite:**

Martina Lupitz ist Bewohnerin im  
Wilhelminenhof, Rauen. Sie setzt sich  
für eine barrierefreie Welt ein.

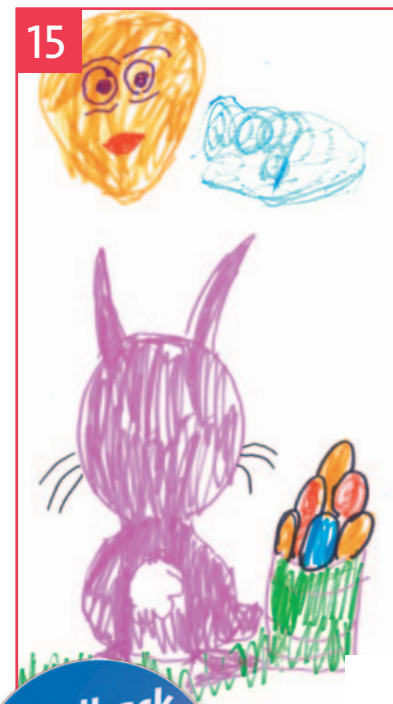


Ich gehe auf Menschen zu. Es gibt verschiedene  
Menschen. Und ich sag auch manchmal meine  
Meinung. Ich komme eigentlich mit allen gut aus.  
Ich habe für jeden ein offenes Ohr.



# Inhalt

- 4 Gerd Gesche: "Mit Respekt"
- 6 Benjamin Meise: "Protest der Bauern"
- 10 Martin Kronberg: "Die pädagogische Nuss knacken"
- 12 Maria Werfel: "Haltung bewahren"
- 15 Mittendrin – Die Bewohner\*innen-Seiten
- 20 Lebenslanges Lernen I und II
- 22 Janine Runge: "Für die Klasse sprechen"
- 24 Cornelia Behrmann: "Der gute Kompass"
- 26 Claudia Wolff und Toni Schwandner:  
"Die Praxisanleiter\*innen"
- 28 Volkmar Bley: "Kollegiale Erstbetreuung"
- 30 Unterwegs mit Dana Geisthardt:  
"Ich bin ein Mensch, der gern verbindet"







**Ulrike Menzel**  
Theologische Vorständin  
Samariteranstalten



**Nicole Drews**  
Kaufmännische Vorständin  
Samariteranstalten

Das neue Thema ist „Haltung leben“. Es geht um Vorbilder und Einstellungen.

11:41

Das klingt politisch. Ist das ein Wink zu den anstehenden Wahlen?

11:41

Auch. Es geht ums Miteinander. Wie kommen wir ins Gespräch ohne Vorurteile, aber mit Haltung.

11:45

Da fällt mir ein: Wir sind Erstunterzeichner bei „Brandenburg zeigt Haltung“. Das muss mit rein. 😊

11:45

Ja. Und der Kirchenkreis startet die Kampagne „Alles in Liebe“. Da wollen wir mitmachen. Die Liebe als schöpferische Kraft.

11:47



allesinliebe.info

Liebe bedeutet ja Hingabe, sich auf etwas einlassen. Liebe ist eine Haltung. Hass ist eine Emotion.

11:50

Die Liebe öffnet den Blick für Lebensumstände. Das ist dann wieder politisch.

11:51

Und eine Lebenskraft, die Mut macht.

11:51

Das passt zu Ostern. Ostern feiern wir das Leben und die Liebe, die stärker sind als Tod und Hass.

11:52

Genau. Frohe Ostern für alle! 🍷

11:53



Mehr dazu auf Seite 9.



Nicole Buschmann



# Mit Respekt

Albert Schweitzer gründete 1913 das "Urwaldspital" im zentralafrikanischen Gabun. Seine Ideen haben viele Menschen inspiriert, so auch unseren Autor Gerd Gesche.



Mit „Haltung leben“ eröffnen sich für jeden Menschen unendlich viele Möglichkeiten, im Alltag wirksam zu werden. Es fällt womöglich schwer, sich nicht spontan positionieren zu wollen, für oder gegen eine aktuell gesellschaftspolitische Meinung. Allein die Begrifflichkeiten „triggern“ uns: „Demokratie“, „Klimaschutz und Nachhaltigkeit“, „Gendern“ oder „Krieg“ besetzen die Schlagzeilen in den Medien. Zwischen all den gesellschaftlichen Veränderungen und Aushandlungen stehen wir im Alltag und müssen uns immer wieder einjustieren, eine Haltung entwickeln oder beibehalten und einnehmen.

Während meiner Ausbildung zum Heilerziehungspfleger lernte ich Albert Schweitzers Ethik der „Ehrfurcht vor dem Leben“ kennen. Seine Gedanken beschäftigen mich bis heute immer wieder. Die von Schweitzer gelebte Ethik kann richtungsweisend sein für mitmenschliches Handeln im Alltag. Es geht darum, allem Leben mit Respekt zu begegnen. Mehr noch, die Ethik bezieht sämtliches Leben ein. Schweitzer betrachtet alles Leben als schützenswert: Menschen, Tiere, Pflanzen.

Walter Munz, ein ehemaliger Mitarbeiter Schweitzers, beschreibt 1991 verschiedene Begebenheiten, die o. g. Ehrfurcht vor dem Leben verdeutlichen<sup>1</sup>. Immer wieder wird die Gleichberechtigung jeglichen Lebens betont. Sie ist durch den bekannten Satz Schweitzers geprägt: „Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.“ Walter Munz zufolge mündet Schweitzers Auffassung von der Ehrfurcht vor dem Leben in der Förderung jedes Lebewesens, das hilfebedürftig ist. Es wurde zu einem Lebensmotto, das mehr leis-

tete, als seine Einstellung nur mit Worten zu beschreiben. Verständlich wird dies in Albert Schweitzers Wirken im „Urwaldspital“ in Lambaréné (Stadt im zentralafrikanischen Gabun).

Munz beschreibt dies so: „Deutlich wird nun, worin das oben angesprochene »Mehr« in Schweitzers Auffassung der Ehrfurcht vor dem Leben hauptsächlich begründet liegt: in einem handlungspraktischen Ansatz der alltäglichen Zuwendung an jedes hilfsbedürftige Leben, mit dem Ziel, es zu erhalten und so gut es geht zu fördern.“

Diese Haltung Schweitzers finde ich in der heutigen Satzung der Samariteranstalten wieder, die Albert Burgdorf 1911 als Leitbild formulierte: „Zweck der Stiftung ist die Übung der Barmherzigkeit an Unmündigen und Elenden aller Art ohne Unterschied der Konfession.“

## Alles Leben ist schützens- wert.

Wo kann man ein Leitbild besser überprüfen als im gelebten Alltag? Hier zeigt sich, wie auch in Schweitzers Ethik „Ehrfurcht vor dem Leben“ – wie es gelingt, den Satzungszweck mit Leben zu füllen. Das erfordert von jeder Mitarbeiterin, von jedem Mitarbeiter, sich mit der Satzung auseinanderzusetzen, sich dazu zu verhalten.

Ein jeder kann sich reflektieren, ob die Haltung, die er zeigt, auch mit der übereinstimmt, die man sich vom Gegenüber wünscht, um sich wohl und verstanden zu fühlen. Es ist halt die Haltung, die den Ton macht – im Privaten, wie im Beruflichen, unabhängig von Rang und Namen.

■ Gerd Gesche  
im Auftrag der Mitarbeitervertretung



<sup>1</sup> „Albert Schweitzer im Gedächtnis der Afrikaner und in meiner Erinnerung“ (Bern/Stuttgart 1991), herausgegeben vom Schweizer Hilfsverein für das Albert-Schweitzer-Spital in Lambaréné

# Protest der Bauern

Benjamin Meise ist Landwirt. Er ist Teil der Bauernproteste in der Region Fürstenwalde. In seinem Gastbeitrag schreibt der Geschäftsführer von „Agrafisch“ über Lebensmittelpreise und die Spaltung der Gesellschaft.



Die Taschen der Landwirte sind leer. Die Pläne der Bundesregierung sehen Einschnitte vor, die jedem Landwirt quasi das 12. Monatsgehalt genommen hätten. Dies brachte das Fass für uns Landwirte endgültig zum Überlaufen. Da wir Bauern nicht unsere Pflanzen und Tiere bestreiken können, sahen wir uns gezwungen, unseren Unmut in den öffentlichen Raum zu tragen. Die Bundesregierung ist uns daraufhin ein Stück weit entgegen gekommen.

Kritische Stimmen sagen, dass die Bauern im vergangenen Jahr besonders von den hohen Lebensmittelpreisen profitiert haben. Das stimmt. Es war ein Ausnahmejahr. Probleme bereiten uns aber internationale Wirtschaftsabkommen. Der Freihandel öffnet unseren heimischen Markt für günstige Agrarimporte aus dem Ausland. Die hier ansässigen Unternehmen können sich schlecht gegen den deutlich ungeregelt agierenden internationalen Wettbewerb durchsetzen, da wir hier





sehr hohe nationale Standards einhalten müssen.

Das Ende vom Lied wäre, dass wir unsere bäuerlichen Existenzen aufgeben und damit Deutschland seine Fähigkeit bei der Versorgung mit eigenen Lebensmitteln verliert. Stattdessen würden wir Waren aus unregelter Herkunft importieren, die genauso produziert würden, wie wir es ja gerade nicht wünschen. Das ist nicht nur schlecht für die

Umwelt und uns Verbraucher, sondern wird uns spätestens dann bitterböse auf die Füße fallen, wenn die globalen Handelsströme wieder kollabieren. Das kann ein Vulkanausbruch oder ein blockierter Schiffskanal auslösen – oder ein erpresserischer Despot.

Die Bauernproteste sind wichtig. Wir wollen die lokale bäuerliche Struktur erhalten. Bei den Protesten wurde uns vorgeworfen, dass wir durch die rechte Szene unterwandert





werden. In den vielen Gesprächen mit den bäuerlichen und nicht bäuerlichen Protestteilnehmern ist mir aber nie Judenhass oder rassistisches Gedankengut aufgefallen. Bei vielen Menschen ist der Integrationsbogen überspannt. Viele wünschen sich eine politische Fokussierung auf nationale Interessen. Seit der Flüchtlingskrise 2015, und verschärft durch die Pandemie ab 2019, wird die deutsche Gesellschaft zunehmend gespalten. Dieser Spalt geht durch Familien, Freundeskreise und auch Belegschaften. Die Unzufriedenheit der Menschen spiegelt sich deutlich in den aktuellen Wahlergebnissen wieder und macht auch vor der Bauernschaft keinen Halt.

Zuwanderung ist dennoch nötig. Bis vor einigen Jahren arbeiteten wir ausschließlich mit deutschem Fachpersonal. Heute kommt ein Drittel der Belegschaft nicht aus Deutschland. Der Quereinstieg wird zum Normalfall. Ohne unsere polnischen, italienischen, chilenischen, usbekischen, aserbaidjanischen und iranischen Kollegen könnten wir die Produktion nicht aufrecht halten und zum Beispiel die Küche der Samariteranstalten nicht mehr mit Frischmilch, Eiern und Grillkäse beliefern. Alle unsere Kollegen sind Menschen mit Stärken und Schwächen – wie jeder andere auch. Die größte Hürde unseres internationalen Teams ist die gemeinsame Sprache. Sie ist der Schlüssel für eine gelingende Integration. Danach kommen die bürokratischen Hürden.

Was muss alles passieren? Aus bäuerlicher Sicht würde ich faire Wettbewerbsbedingungen bevorzugen: gleiche Regeln für gleiche Märkte, also deutsche Standards für deutsche Regale. Als Bürger halte ich es zudem für das Gebot der Stunde, die gesellschaftliche Spaltung durch sachliche Gespräche unter Wahrung der Menschenwürde zu überwinden. Ausgrenzung, Ignoranz und Medienmissbrauch bringen uns nicht weiter. Als Europäer sehne ich mich nach einem schnellen Frieden in der Ukraine. Als Mensch wünsche ich mir ein breiteres Verständnis und mehr Ehrfurcht vor der Schöpfung.

■ Benjamin Meise

## Frischmilch, Eier und Grillkäse für die Samariteranstalten

### ZUR PERSON



Foto: Benjamin Meise

Benjamin Meise lebt mit seiner Familie in Fürstenwalde. Er ist seit 2012 ausgebildeter Landwirtschaftsmeister. Bevor Herr Meise 2011 der Geschäftsführer des Familienhofs wurde, studierte er International Business Administration (M.Sc.) an der Viadrina Frankfurt. Die Fürstenwalder Agrarprodukte GmbH Buchholz hat einen Jahresumsatz von 4 Mio. EUR, 30 Mitarbeitende und 720 Milchkühe. Herr Meise engagiert sich u.a. als Abgeordneter des Kreistages Oder-Spree (Fraktion Bauern, Jäger und Angler) und als Vorsitzender des Tierschutzbeirates Oder-Spree. Er ist Vater von zwei Kindern.



# WIR ZEIGEN HALTUNG FÜR DEMOKRATIE & ZUSAMMENHALT!

Unsere Gesellschaft ist im Umbruch. Die Herausforderungen durch Klimawandel, Krieg, Migration, Inflation und andere Themen erzeugen bei vielen Menschen tiefe Verunsicherungen. Das hohe Tempo der Veränderungen führt auch zu Überforderungen.

Die Antworten darauf sind nicht einfach und bergen Konflikte. Demokratie heißt, diese Konflikte lösungsorientiert und sachlich auszutragen, im Ringen um die beste Lösung. Dabei ist am Ende der Kompromiss als Ergebnis der Abwägung unterschiedlicher Wege und Interessen die Regel, nicht die Ausnahme. Demokratie strengt an und braucht Zeit.

Diese Umstände nutzen antidemokratische und rechtsextreme Kräfte bewusst aus. Sie versprechen vermeintlich einfache Lösungen bei komplexen Problemen. Aber Hass, Demagogie, Spaltung, Ausgrenzung, Gewalt, Bedrohung und Einschüchterung sind keine Lösung. Sie bedrohen den Zusammenhalt, den Wohlstand und die Entwicklung in unserem Land.

Die Lage ist ernst. Es ist an der Zeit, Haltung zu zeigen!

- Wir setzen uns ein **für ein demokratisches, tolerantes und weltoffenes Brandenburg.**
- Wir stehen ein **für eine vielfältige und solidarische Gesellschaft.**
- Wir treten ein **für eine offene Diskussion, sachliche Debatten und respektvollen Umgang** miteinander.
- Wir wollen in einer Gesellschaft leben, in der **alle Menschen in ihrer Verschiedenheit akzeptiert und respektiert** werden. Rassismus, Antisemitismus, Intoleranz, Hass und Ausgrenzung haben hier keinen Platz.

Schließen Sie sich an: Zeigen Sie Haltung! In der Familie, im Freundeskreis, am Arbeitsplatz, im Sportverein und an allen Orten des gesellschaftlichen Zusammenlebens. Sagen Sie Nein zu Hass und Hetze. Suchen Sie das Gespräch, wo es möglich ist. Bauen Sie Brücken, wo Gräben entstehen. **Egal, wo Sie sich politisch verorten: Sorgen Sie mit dafür, dass unser Land demokratisch bleibt!**



*Der Aufruf wurde am 23. Januar 2024 von 110 Organisationen und 190 Erstunterzeichner:innen gestartet, unter anderem auch von den Samariteranstalten und dem Theologischen Vorstand Ulrike Menzel. Seitdem haben sich auf Change.org und auf der Webseite [www.brandenburg-zeigt-haltung.de](http://www.brandenburg-zeigt-haltung.de) hunderte Personen und Organisationen angeschlossen.*

**Jetzt Aufruf unterzeichnen!**

# Die pädagogische Nuss knacken

In der Pädagogik gibt es nach Carl Rogers drei Grundhaltungen. Angehende Erzieher\*innen und Heilerziehungspfleger\*innen lernen das humanistische Menschenbild in ihrer Ausbildung an der Korczak-Schule.

„*Wenn Dir jemand wirklich zuhört, ohne dich zu verurteilen, ohne dass er den Versuch macht, die Verantwortung für Dich zu übernehmen oder Dich nach seinen Mustern zu formen – dann fühlt sich das verdammt gut an. Jedes Mal, wenn mir zugehört wird und ich verstanden werde, kann ich meine Welt mit neuen Augen sehen und weiterkommen. Es ist erstaunlich, wie scheinbar unlösbare Dinge doch zu bewältigen sind, wenn jemand zuhört.*“

- Carl Rogers

## Gutes Zuhören meist hilfreicher als kluges Reden

Carl Rogers lebte von 1902 bis 1987 in den USA. Er war Psychoanalytiker und beschäftigte sich sein Leben lang mit der Frage, wie Menschen untereinander gute Beziehungen aufbauen können. Als Therapeut fand er heraus, dass gutes Zuhören meist hilfreicher ist als kluges Reden. Er arbeitete unter

anderem in der Familienberatung, aber auch in der Friedenspolitik. Kurz vor seinem Tod wurde er für den Friedensnobelpreis vorgeschlagen.

Die Pädagogischen Grundhaltungen sind Respekt, Empathie und Authentizität. In der Erzieherausbildung an der Korczak-Schule hat jede\*r von Carl Rogers gehört, denn er hat die pädagogischen Grundhaltungen herausgearbeitet und beschrieben. Respekt (Wertschätzung), Empathie (Einfühlungsvermögen) und Authentizität (Echtheit) sind die Säulen der Grund-Haltung von Erzieher\*innen und Heilerziehungspfleger\*innen überall.

### 1. Wertschätzung für mein Gegenüber.

In der pädagogischen Arbeit ist es von zentraler Bedeutung, mein Gegenüber so anzunehmen, wie sie oder er ist. Ein freundlicher oder sogar herzlicher Umgang ist eine Notwendigkeit für einen gelingenden Beziehungsaufbau.



## 2. Einfühlung in andere Menschen

Das zweite Geheimnis für einen guten Beziehungsaufbau ist das einführende Verstehen des anderen. Ich muss den anderen verstehen, um mich in seine Lage einfühlen zu können. Wenn das gelingt, dann gelingt Beziehung.

## 3. Echt-sein in seinem Reden und Tun

Wenn ich mich als Mensch zeige – so wie ich bin – dann wird mein Gegenüber Vertrauen zu mir aufbauen können. Ein Beziehungsaufbau wird dann gelingen, wenn ich ungekünstelt wirke.

In der Korczak-Schule werden die Grundhaltungen gelehrt, besprochen, reflektiert und gelebt. In den Praxisphasen sollten Achtung, Akzeptanz und Einfühlungsvermögen auf die pädagogische Arbeit übertragen werden.

### Grundhaltung im Gespräch leben

Carl Rogers hat eine Methode entwickelt, wie ich die pädagogischen Grundhaltungen im Gespräch konkret umsetzen und erfahrbar machen kann. Es ist die Methode der Partnerzentrierten Gesprächsführung. Kern dieser Gesprächsführung ist das Aktive Zuhören. Beim Aktiven Zuhören nehme ich mich als Profi zurück, um dem Gesprächspartner Raum zu geben, sodass ich mich auf ihn einstellen kann. Im Klientengespräch bin ich also zunächst einmal Zuhörer.

- Ich signalisiere dem Gesprächspartner mit Worten, mit Körpersprache sowie Gestik und Mimik, dass ich auf ihn eingehen möchte. Ich zeige meine Offenheit und meine Bereitschaft, zum Zuhören.
- Ich höre dem anderen wirklich zu und zeige es, indem ich die Aussagen spiegele (wiederhole) bzw. umschreibe (paraphrasiere).
- Ich frage nach, um festzustellen, ob ich die Aussagen richtig verstanden habe.
- Ich kann schließlich das Gesagte zusammenfassen und mein Gegenüber bitten, weiterzuerzählen.

## Lernen in Freiheit

Wenn Schüler\*innen und Lehrer\*innen in dieser pädagogischen Haltung miteinander umgehen, dann entsteht ein wunderbarer Lehr- und Lernort. Es entsteht „Lernen in Freiheit“ (so heißt übrigens auch ein Buchtitel von Carl Rogers). Das gilt aber auch für Erzieher\*innen und Heilerziehungspfleger\*innen. Sie ermöglichen Lernen und Leben in Freiheit, wenn sie wertschätzend und emphatisch handeln.

### Die pädagogische Nuss

Ich gestehe, es gibt eine echte Nuss, die nicht so leicht zu knacken ist. Ich muss als Pädagoge authentisch und wahrhaftig sein. Wie reagiere ich aber, wenn mein Gegenüber Ansichten vertritt, die mit meinen Werten, die auf Menschenrechten und demokratischen Grundwerten beruhen, nicht zu vereinbaren sind? Wie reagiere ich, wenn ich an die Grenzen meiner Empathie stoße?

Eines ist klar: Ich muss wahrhaftig und authentisch bleiben. Als Pädagoge und Mensch darf ich meine Integrität nicht aufgeben. Meine Grundwerte müssen unverhandelbar sein. Denn auf meinen Werten beruhen ja letztlich auch die Ideen meiner pädagogischen Grundhaltungen.

Was heißt das im Grenzfall, wo es mir schwer fällt, bei meinen Grundhaltungen zu bleiben? Das heißt, ich sollte auf der Beziehungsebene für das Gespräch offen bleiben. Auf der Sachebene muss ich deutlich machen, dass für mich Menschenrechte und demokratische Grundwerte nicht verhandelbar sind.

Auch die pädagogischen Grundhaltungen sind keine Garantie dafür, dass jedes Gespräch harmonisch verläuft. Nicht jede pädagogische Nuss ist leicht zu knacken.

■ Martin Kronberg  
Lehrer an der Korczak-Schule



„  
Meine  
Grundwerte  
müssen  
unverhandelbar  
sein.“

# Haltung bewahren

Mitarbeiterin Maria Werfel schreibt über ihren Arbeitsalltag. Sie möchte sich einen zugewandten Blick bewahren, auch in konfrontativen Situationen.

Für unsere Klient\*innen im Ambulant betreuten Wohnen (ABW) wird in Teilhabeporgesprächen eine individuelle Zielstellung erarbeitet. Um dieser Zielstellung schrittweise näher zu kommen, begleiten wir unsere Klient\*innen im Alltag. Das betrifft unter anderem die Anleitung bei finanziellen und behördlichen Angelegenheiten, Beratung bei der Entwicklung beruflicher und persönlicher Perspektiven und Anregungen bei dem Finden von Freizeitaktivitäten.

Als Bezugsbetreuerin erhalte ich nicht nur Einblicke in die ganz privaten Lebensverhältnisse der Klient\*innen, sondern es gehört zu meinen Aufgaben, sie in diesen sehr persönlichen Bereichen zu begleiten und zu beraten.

Um in diesen Bereichen eine wertschätzende und empathische Haltung einnehmen zu können, bedarf es einer besonderen Sensibilität. Das bedeutet für uns als Mitarbeiter\*innen, dass wir nicht nur die aktuellen Gegebenheiten und Umstände wertfrei wahrnehmen, sondern auch gemeinsam mit den Klient\*innen Strategien entwickeln. Dabei lege ich großen Wert

darauf, auch besondere Wünsche nach Möglichkeit zu berücksichtigen.

So war ich zum Beispiel mit zwei Klient\*innen im Thermalbad. Bei diesem Ausflug ging es bei einer Klientin darum, durch die positive Körperwahrnehmung eine psychische Belastung zu verringern. Die andere Klientin habe ich in der Vorbereitung und Durchführung des Ausflugs beraten. Dadurch hat sie Erfahrungen gesammelt, die es ihr ermöglichen, in der Zukunft ihre Freizeitaktivitäten eigenständig zu gestalten.

Auch der Besuch der Bibliothek, eines Cafés oder öffentlicher Einrichtungen tragen dazu bei, den Klient\*innen die Teilhabe am öffentlichen Leben immer wieder zu ermöglichen. Sie erleben, wie sie sich mit neu gewonnener Leichtigkeit in der Öffentlichkeit bewegen und ihren Sozialraum „erobern“.

neu  
gewonnene  
Leichtigkeit

Eine zugewandte, wertschätzende Haltung im Umgang mit unseren Klient\*innen wird in der Kommunikation sichtbar. Diese Sichtbarkeit beeinflusst die Wahrnehmung und das Ver-





Dorothee Grünig:

„Haltung bewahren ist für mich, dass man sich schützt und auf sich aufpasst.“

verständnis bei Unbeteiligten für Menschen mit Beeinträchtigungen in der jeweiligen Situation.

Bei Menschen, die bewusst oder unbewusst die zugewandte Kommunikation beobachten, kann eine Horizonsweiterung darüber stattfinden, wie breitgefächert menschliches Leben und menschliche Interaktion sein können.

Zum Thema „Haltung leben“ haben sich auch einige unserer Klient\*innen geäußert. Ich habe ihr Einverständnis, darüber berichten zu dürfen. Herr K. erläutert an Beispielen, dass das Zusammenspiel von Geduld, Haltung und Akzeptanz für ihn eine Tatsache darstellt. Das heißt, im Arbeitsbereich wird manchmal seine Geduld auf die Probe gestellt, wenn Abläufe nicht in seinem Tempo funktionieren. In dieser Situation hilft es ihm, innerlich die Ruhe zu bewahren und die Gegebenheiten so hinzunehmen, wie sie nun einmal sind. Ebenso versucht er mit Gelassenheit zu reagieren, wenn er beim Einkaufen mit unfreundlichen Bemerkungen konfrontiert wird. Das kann passieren, weil das Einkaufen bei ihm länger dauert. Herr K. ist auf spezielle Produkte angewiesen.

Frau Grünig habe ich ebenfalls befragt: Sie meint: „Haltung ist, wenn du jemanden triffst, der dir das Leben schwer gemacht hat und du dann die Haltung bewahren kannst. Haltung bewahren ist für mich, dass man sich schützt und auf sich aufpasst. Haltung ist mir wichtig. Ich will nicht von anderen angegriffen werden. Zu meinen Freunden habe ich eine vertrauensvolle Haltung.“

### zugewandt und empathisch bleiben

Zu unserer tagtäglichen professionellen Handlungsweise gehört, dass wir auch bei konfrontativen Meinungen oder bei Abweichungen von standardisierten Lebensweisen zugewandt und empathisch bleiben. Ich möchte mit Empathie und Wertschätzung reagieren – egal, welche Problematiken sich bei der Arbeit auftun, auch in Hinblick auf schwierige Sachverhalte. Diese gelebte Haltung ermöglicht es Menschen, sich ihren Potenzialen entsprechend zu entfalten.



■ Maria Werfel

Mitarbeiterin Ambulant betreutes Wohnen



**Wir erwarten Sie  
mit Freude**

## Unterstützen Sie uns als:

Heilerziehungspfleger oder Erzieher (m/w/d)

Sonderpädagogin oder Fachschullehrer (m/w/d)

Fachkraft für Arbeits- und Berufsförderung (m/w/d)

Pflegefachkraft (m/w/d)

Mitarbeiter mit Hochschulabschluss Heilpädagogik oder Soziale Arbeit (m/w/d)

Quereinsteiger (m/w/d)



**Hier scannen und  
direkt bewerben**

Samariteranstanlten Fürstenwalde/Spree  
Personalabteilung

☎ 03361 567 104

✉ [bewerbung@samariteranstanlten.de](mailto:bewerbung@samariteranstanlten.de)

🌐 [www.samariteranstanlten.de/karriere](http://www.samariteranstanlten.de/karriere)



Das Thema „Haltung leben“ war ziemlich schwierig. In einigen Wohngruppen haben sich einzelne Bewohner\*innen gemeinsam mit ihren Mitarbeitenden dazu Gedanken gemacht. An den Gesprächen nahmen teil: Francois Gramlich und Holger Köbsch aus dem „Marienheim“, Gertrud Frommholz aus dem „Haus Bethanien“ sowie Gabi Röhner, Dirk Lüttke, Nicole Buschmann, Conrad Max Hirsch und Andreas Rehfeld aus dem „Haus Posen“.

### Wie verhalte ich mich gegenüber anderen Menschen?

- F. G.: Nett und freundlich.  
 H. K.: Ich bin immer hilfsbereit.  
 G. F.: Ich möchte immer helfen und unterstützen. Wenn ich selbst nicht helfen kann, hole ich Hilfe. Aber ich kann freundlich sein und Trost spenden.  
 G. R.: Ich bin manchmal sehr aufgeregt und kann nicht so schnell reagieren. Dann brauche ich Unterstützung.  
 D. L.: Bei Menschen, die ich kenne, bin ich ruhig.  
 N. B.: Ich verstehe mich mit einer Mitbewohnerin gut. Ich gehe mit ihr einkaufen. Ich bin lieb zu anderen Menschen.  
 C. M. H.: Gut.

### Wie wünsche ich mir das Zusammenleben im Haus?

- F. G.: Harmonisch.  
 H. K.: Es wäre schön, wenn alle Bewohner rücksichtsvoll miteinander umgehen würden.  
 G. F.: Es soll harmonisch sein und ohne Streit.  
 C. M. H.: Freundlich.  
 N. B.: Gut.  
 G. R.: Freundlich, nett und höflich.  
 D. L.: Alle sollen gesund bleiben.

### Wie geben Sie anderen etwas Tolles weiter?

- F. G.: Indem man anderen eine Freude macht.  
 H. K.: Ich gehe auf den anderen Menschen zu und helfe ihm nach Möglichkeit, meine Erfahrung zu teilen.  
 G. F.: Ich mache manchmal anderen eine Freude, wenn ich etwas schenke. Manchmal ist ein Mensch traurig, dann kann ich ihn in den Arm nehmen und streicheln. Oder aufmuntern durch Gespräche über schöne gemeinsame Erlebnisse.

### Wo erfahre ich was Tolles?

- C. M. H.: z. B. Kino und Ausflüge: Informations-Zettel an der Pinnwand.  
 D. L./ A. R.: Uns fehlt der Urlaubskatalog.  
 N. B.: Auf der Gruppen-Versammlung jeden Montag.

### Wie reden Sie miteinander, auch wenn Sie verschiedene Meinungen haben?

- F. G.: Man sollte nett und höflich miteinander reden.  
 H. K.: Ich versuche in diesen Situationen ruhig und besonnen zu bleiben und den anderen meinen Standpunkt zu erklären.  
 G. F.: Am besten aufeinander zugehen und im ruhigen Ton reden und nicht ausfallend werden. Ich lasse den anderen aussprechen, auch wenn der eine andere Meinung hat.

Alle im Haus Posen: Wir wollen ruhig miteinander sprechen.

Der gesamte Redaktionskreis „mittendrin“ wünscht allen Lesern eine gesegnete und fröhliche Osterzeit!



Kiara Temmen

Ich wünsche mir, dass sich alle Mitbewohner gegenseitig helfen und freundlich zueinander sind.

Gern bringe ich den Müll runter und wische die Tische ab und fege häufig die Küche aus. Heute habe ich zwei Spülmaschinen ausgeräumt und eingeräumt.

Es ist schön, wenn alle Bewohner Aufgaben übernehmen, aber manche machen es nicht.

Ich lege Wert auf einen freundlichen Ton, statt mit der Faust auf den Tisch zu hauen.



Jürgen Balzer



Christian Haupt

**Wie wünsche ich mir das Zusammenleben im Haus?**

Ich wünsche mir manchmal mehr Zusammenarbeit in meiner Gruppe. Oftmals hauen immer alle gleich ab in ihre Zimmer, wenn eine Arbeit ansteht, z.B. die Essenkisten von unten nach oben in die Wohngruppe tragen. Ich fände es schön, wenn wirklich ALLE füreinander da wären. Auf jeden

Fall möchte ich aber in meiner WG 3 im Emmaus bleiben. Das ist wirklich mein Zuhause geworden.



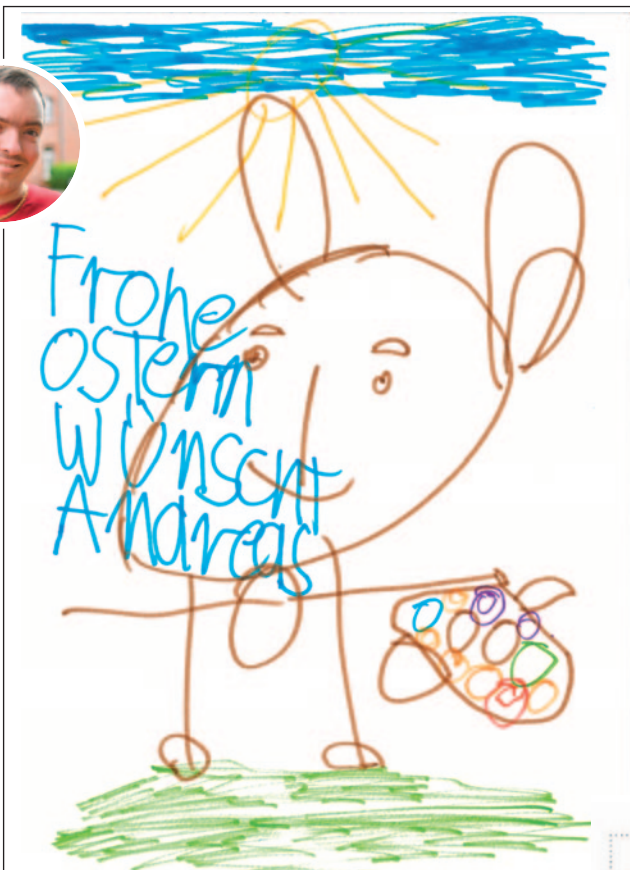
Norbert Gawlista



Francois Gramlich



Andreas Rehfeld







Holger Köbsch



Ich mag am Oster, denn  
 Ostereier haben ich  
 möchte gerne am Grill  
 stehen.  
 Leon Lehmann



Leon Lehmann



FRÖHE OSTEREN  
 PETER

Petersen

Mandy  
 Fandrey



Mandy

Ich <sup>möchte</sup> auf der Arbeit respektvoll und  
 freundlich umgehen und <sup>nicht</sup> spekulieren  
 den älteren Männern zu "Alte Männern"  
 sagen.  
 Ich wünsche mir, das die  
 Mitbewohner mich früher <sup>nicht</sup> anmeckern  
 sondern freundlich hinweisen,  
 wenn ich laut bin.



Paul Jakob Lüder



Günter Hausmann





Sabine  
Detzner



Ich verhalte mich ganz ruhig und lasse den reden. Oder ich hole hilfe oder ich sage: las mich in ruhe. Oder nicht hin hören was der sagt und nicht beleidigen lassen.

Alexander Liebe



Henry  
Thadewaldt



Kiara Temmen





Henry Thadewaldt



Gabi Röhner

Hallo liebe Leser der Mittendrin,  
 Haltung leben, was bedeutet das?  
 Haltung leben bedeutet: gegenseitige Unterstützung und Rücksichtnahme, zum Beispiel Bezugsbetreuer und Bezugsbewohner passen gegenseitig aufeinander auf. Nett und freundlich sein gehört zum Thema Haltung leben. Auch das „Bitte“ und „Danke“ gehört dazu. Erste Hilfe ist immer sehr wichtig, wenn es in einer Patienten-Verfügung steht. Haltung leben bedeutet auch jeden Tag genießen, als wäre es der letzte, denn keiner weiß, wann das Leben zu Ende ist.



Rainer Hopf

# Lebenslanges Lernen I



Foto: Lena Paul

dafür gestellt, welche Haltung wir als Erwachsene vertreten, welchen Menschen wir uns zugehörig fühlen und wofür wir einstehen.

## Bereits in jungen Jahren reift die Suche nach der richtigen Haltung.

**W**ir leben in aufregenden Zeiten, in denen es nicht immer einfach ist, Haltung zu wahren und zu zeigen. Besonders schwierig ist es, Kindern und Jugendlichen verantwortungsvoll eine Haltung, vielmehr Werte zu vermitteln, mit denen sie ihren Lebensweg erfolgreich bestreiten können. Meinungen von Mitmenschen, Berichte aus den Medien und Alltagserlebnisse strömen auf sie ein und müssen verarbeitet werden. Das ist schwierig und oft bedarf es Hilfe dabei, Dinge einzuordnen und Erlebtes für sich selbst zu bewerten.

Diese Hilfe sollte zuerst einmal das Elternhaus bieten, in dem Kinder und Jugendliche Verständnis und einen Platz finden sollten, um ihre Fragen zu stellen und Gedanken zu äußern. Sie beschäftigen sich wie wir Erwachsenen mit dem Weltgeschehen und den Dingen, die vor ihrer Haustür passieren. Eltern, Großeltern und Geschwister sind Vorbilder. Sie sind die ersten, von denen wir eine Haltung vorgelebt bekommen oder an denen wir verschiedene Einstellungen wahrnehmen. Ob wir diese jedoch später für das eigene Leben übernehmen und inwieweit die familiäre Prägung Einfluss auf unser Verhalten und unser Miteinander mit anderen Menschen hat, entscheiden wir selbst.

## Was vor der eigenen Haustür passiert

Auch Kita und Schule vermitteln Werte und können richtungweisend sein. Wir lernen zwar Zeit unseres Lebens, doch gerade im Kindes- und Jugendalter werden meist die Weichen

Auch die Wichern-Schule leistet dazu ihren Beitrag. Das gesellschaftliche Leben und der Umgang miteinander wird den Schülerinnen und Schülern im Unterricht lebensnah vermittelt. Die Jungen und Mädchen lernen, dass positive Dinge ebenso zum Leben gehören wie negative. Sie erkennen, dass das Leben nicht immer nur einfach ist und wie man sich verhält. Sie lernen, an wen man sich bei Problemen wenden kann.

So sprach die Klasse 9 im Unterricht kürzlich über das Thema Gefühle und wie man mit ihnen umgeht. Klasse 8 möchte im Unterricht das Thema Politik behandeln und sich mit den verschiedenen politischen Ämtern beschäftigen. Die Klasse möchte verstehen, wie Politik funktioniert und dass es verschiedene politische Haltungen gibt. Im Rahmen des Themas sollen unter anderem die Bürgermeisterin von Forst und der Landrat besucht werden. Die Schülerinnen und Schüler wollen erfahren, welche Aufgaben die Amtsträger in unserer Gesellschaft erfüllen.

In den Berufsbildungsklassen absolvieren die Jungen und Mädchen Praktika in Institutionen und Betrieben. Sie lernen neue Menschen kennen und erfahren etwas über deren Lebenseinstellung. Sie lernen Haltungen kennen.

Familie, Schule, Beruf – wir lernen immer und überall und treffen in allen Lebensbereichen auf unterschiedliche Einstellungen. Umso vielfältiger ihre Erfahrungen sind, je mehr werden Schülerinnen und Schüler in der Lage sein, sich ihre Meinung zu bilden. Sie werden ihre eigene Haltung finden und sie vertreten.

■ Lena Paul

Öffentlichkeitsarbeit Wichern-Schule





# Lebenslanges Lernen II



In den Christophorus-Werkstätten gibt es den Werkstattunterricht. Ein Besuch im Lehrfach „Politik und Medien“.

Marion Domke ist die erste im Klassenraum. Es ist ihre letzte Unterrichtsstunde an diesem Vormittag. Die Lehrerin strahlt mit Blazer und rotem Rollkragenpullover Ruhe und Seriosität aus. Sie ist gut gelaunt. Die ehemalige Sozialarbeiterin freut sich auf den anstehenden Kurs „Politik und Medien“.

Nach und nach suchen sich alle Teilnehmer\*innen ihren Platz. Dann werden die Hefter verteilt. Alle gehen ihre Unterlagen durch. In den letzten Unterrichtsstunden haben sich die Beschäftigten und die Lehrerin darüber verständigt, was sie in den nächsten Wochen besprechen wollen. Zur Politik gehört das Grundgesetz. Was sind Grund- und Bürgerrechte? Wer hat die deutsche Staatsbürgerschaft? Einige haben mehrere Pässe. Die Gespräche sind lebendig, langsam und strukturiert. Alle lassen sich ausreden. Alle werden gefragt. Frau Domke moderiert die Runde. Zusammen tragen sie ihr Wissen zusammen.

Manchmal herrscht Ratlosigkeit. Dann schreibt die Lehrerin die Frage auf und verspricht zum nächsten Treffen die Antwort

parat zu haben. Zum Credo gehört: Lieber etwas nicht wissen als etwas Falsches zu verbreiten. Der Kurs ist lebensnah. Alle berichten aus ihrem Alltag. Man fängt ja immer mal was auf: aus dem Fernsehen oder aus dem Smartphone.

Der zweite Teil der Unterrichtsstunde dreht sich um das digitale Wohlbefinden der Teilnehmer\*innen. Wie hoch ist mein Social-Media-Konsum? Möchte ich immer erreichbar sein? Wie läuft das mit den Algorithmen und was wird mir vorgeschlagen? Auch hier strukturiert Frau Domke die Themen. Sie bestimmt das Tempo. Alle werden mitgenommen.

## Der Kurs ist lebensnah.

Die Drei-Viertel-Stunde vergeht schnell. Einige müssen danach zum nächsten Termin. Andere bleiben noch einen Moment und reden locker über die persönliche Handynutzung weiter – Tipps und Tricks inklusive. Die positive Grundstimmung ist den Teilnehmer\*innen anzusehen. Gut gelaunt gehen sie in die Mittagspause.

■ Markus Witte  
Öffentlichkeitsarbeit



# Für die Klasse sprechen

In der Burgdorf-Schule engagieren sich **Klassensprecher\*innen**. Die Kinder und Jugendlichen lernen demokratische Prinzipien der Gesellschaft.

In der Burgdorf-Schule gibt es **Klassensprecher\*innen**. Diese werden ab der vierten Klassenstufe demokratisch innerhalb der Klassengemeinschaft gewählt. Regelmäßig finden Treffen statt. Es werden unterschiedliche Themen beraten und vielfältige Projekte bearbeitet.

Ein **Klassensprecher** ist jemand, der es schafft, die eigenen Wünsche und die der Mitschüler\*innen zu vertreten. Es ist jemand, der sich für Kinder und Jugendliche einsetzt. Denn viele können ihre eigenen Interessen nicht selbst vertreten. Mit diesem Amt ist man ein wichtiges Bindeglied zwischen allen am Schulleben beteiligten Menschen.

Welche Besonderheiten braucht es, um **Klassensprecher** zu werden? Wichtig ist immer die Freude an der Aufgabe. So gehen die Kinder und Jugendlichen mit einer positiven Grundhaltung in das Amt. Die **Klassensprecher\*innen** sind Vorbild. Andere Schüler\*innen orientieren sich an ihnen.

## Klassensprecher bündeln Interessen.

In der Vergangenheit haben die **Klassensprecher\*innen** eine Haltung zu unterschiedlichen Themen entwickelt. Und diese fleißig gearbeitet. Beispielsweise sind Regeln für die Hofpause gemeinschaftlich entstanden. Oder die Schulordnung wurde zusammen erarbeitet. Immer wieder werden Schwerpunkte in den Schulklassen gesetzt und diskutiert. Die **Klassensprecher\*innen** haben die Ergebnisse gebündelt und zu den Treffen mitgebracht. Es wurde die Haltung einer ganzen Klassengemeinschaft zu einem Thema vorgestellt und vertreten. Diese Ergebnisse wurden dann in den Treffen der **Klassensprecher\*innen** protokolliert und verschriftlicht.

Unter anderem wurde das Essenangebot auf Zufriedenheit beleuchtet. Dank der offenen Haltung der Mitarbeiter\*innen aus der Zentralküche, konnten Veränderungswünsche erfasst werden. Diese wurden dann im Imbissangebot auch umgesetzt.

■ Janine Runge  
Schulleiterin

Foto: Markus Witte



## Für die Klasse sprechen

In der Burgdorf-Schule gibt es Klassen-Sprecher. Das sind Kinder und Jugendliche, die für ihre Klasse sprechen. Sie werden gewählt. Das passiert jedes Jahr ab der 4. Klasse. Jeder Schüler, jede Schülerin kann Klassen-Sprecher oder Klassen-Sprecherin werden. Die Klassensprecher treffen sich oft. Sie reden über verschiedene Dinge. Sie machen viele Projekte. Ein Klassen-Sprecher ist wichtig. Er sagt, was die Kinder denken. Er sagt, was er denkt. Manche Kinder können das nicht gut sagen. Ein Klassen-Sprecher hilft ihnen. Es ist schön, Klassen-Sprecher zu sein. Man kann anderen Kindern helfen. Andere Kinder machen dann vielleicht dasselbe. Die Klassen-Sprecher denken auch über die Schule nach. Sie machen Regeln für die Pause. Oder sie machen eine Liste mit Regeln für alle Kinder. Die Klassen-Sprecher reden viel. Sie schreiben auch auf, was sie reden. So können alle sehen, was passiert ist. Einmal haben die Klassen-Sprecher über das Essen geredet. Sie haben gefragt, ob das Essen gut ist. Die Köche haben zugehört. Sie haben dann das Essen geändert. Es war toll.



Leichte  
Sprache



■ in leichte  
Sprache  
gebracht von  
Mario Stein



# Der gute Kompass

**Pfarrerin Cornelia Behrmann spricht über ihre eigenen Vorbilder. Es sind Persönlichkeiten mit Botschaft und Mut.**



Quelle: Pexels

Sitz gerade“, das habe ich als Kind oft gehört und nicht geliebt. Es war doch so viel bequemer, wenn ich mich in einen Sessel oder Stuhl lümmeln konnte. Wie wichtig eine gute Haltung ist, habe ich dann zunächst beim Tanzen gelernt. Es sieht sonst einfach nicht gut aus. Außerdem erhöht sich ohne eine gute Körperspannung die Verletzungsgefahr. Eine gute Haltung kann man sich angewöhnen. Es braucht die Einsicht in die Sinnhaftigkeit, ein wenig Training und Dranbleiben.

Das gilt auch für die innere Haltung als Mensch. Meine Oma war die beste Lehrerin. Dazu die folgende Geschichte, die mir meine Mutter immer erzählt hat, wenn wir auf dem Weg zu meinen Großeltern an einem bestimmten Platz vorbei kamen: Meine Mutter war etwa 7 Jahre alt, als sie zusammen mit ihrer Mutter, meiner Oma, und ihren fünf Brü-

dern an diesen Platz kamen. Von einem Lastwagen aus wurde Hausrat und auch Spielzeug verteilt. Darunter war ein Puppenwagen, den meine Mutter, das kleine Mädchen, wunderschön fand. Sehr gerne hätte sie ihn gehabt, denn sie hatte nicht viel Spielzeug. Ihr Bruder Karl fand ein Schaukelpferd bezaubernd. Aber meine Oma sagte: „Nein! Diese Sachen sind anderen Kindern weggenommen worden. Davon nehmen wir nichts. Das gehört sich nicht.“

Diese Geschichte spielte etwa 1940. Es war kein großer Widerstand, den meine Oma, die selbst ein Kind mit geistiger Behinderung hatte, da leistete. Aber es hat sich in meiner Mutter und in ihrer Erzählung auch in mir tief verankert: es gehört sich nicht, anderen etwas wegzunehmen. Es gehört sich nicht, etwas zu nehmen, was anderen gehört.

Meine Oma war eine Frau, die Frömmerei nicht leiden konnte. Sie hat ihren Glauben eher im praktischen Tun gelebt. Dazu gehörte es, andere mit Respekt zu behandeln und Menschen in Not aufzunehmen. Oft saßen in der Nachkriegszeit mehr als 12 Personen an ihrem Tisch und alle verfügbaren Betten im Haus waren belegt. Das war für die Familie manchmal nicht einfach. Als Lehrerin an einer Förderschule war sie erst zufrieden, wenn alle ihre Schüler:innen eine Lehrstelle hatten. Oft hat sie diese besorgt. Sie konnte dabei sehr hartnäckig sein.

Sie ist mir Vorbild, so wie es Jesus auch ist. In der Passionszeit erinnern wir uns daran, dass er sich mit seinen Freunden und Freundinnen auf den Weg nach Jerusalem machte. Dort war das Zentrum der politischen und religiösen Macht. Er wusste, dass das für ihn gefährlich war. Er wusste, dass es Leute gab, die sich in ihren Privilegien von ihm bedroht fühlten und die ihn töten wollten.

”

**Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.**

Aber Jesus war seine Botschaft wichtig. Die wollte er nicht verraten, sondern weiter verbreiten und für sie werben: Gott hat euch lieb. Er ist euch wohlgesonnen und möchte, dass es euch gut geht, dass ihr einander gut tut.

Jesus hat in einer Begegnung mit einem Schriftgelehrten diese Botschaft in zwei kurze Sätze gefasst: Das höchste Gebot ist das: „Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der Herr allein. Und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und mit all deiner Kraft“ (5. Mose 6,4-5).

Das andere ist dies: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (3. Mose 19,18). Es ist kein anderes Gebot größer als diese beiden. (Markusevangelium 12,29-31).

Mit diesem Gebot fasst Jesus die Zehn Gebote zusammen. Demnach sind die Liebe zu Gott und die Liebe zum Nächsten und zu sich selbst gleich wichtig. Das ist für mich ein guter Kompass für mein Tun. Auch wenn ich immer wieder überlegen muss, was es hier und heute bedeutet. Paulus hat es später in diesen Gruß als Ermutigung an die Gemeinde in Korinth geschrieben: Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe (1. Kor 16,14). Ja, so ist es bei euch, ihr könnt das!

Der Philosoph Immanuel Kant hat darüber lange nachgedacht und es in einem allgemeingültigen Satz zu formulieren versucht. Er lautet in einer seiner Grundformen: „Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde.“ Einfacher gesagt: Handle so, wie du auch behandelt werden möchtest; und wie du möchtest, dass jede/r andere auch behandelt wird.

Jesus hat sich nicht verbiegen lassen. Er hat den Versuchungen widerstanden. Als der Versucher ihm Essen und Reichtum und Macht anbot, hat er sich dem verweigert. Es hatte für ihn keinen Reiz, weil er sich in seiner guten Beziehung zu Gott gut gegründet wusste. Diese Liebe Gottes, in der er sich geborgen fühlte, war ihm mehr wert. Dafür war er bereit, auch den Tod zu riskieren. Gerade da, wo er gedemütigt wurde, bewahrte er Haltung, indem er sich weigerte, seine Gegner zu hassen. Liebe ist stärker als Hass und Gewalt.

Während ich dies schreibe, geht gerade die Nachricht vom Tod Alexei Nawalyns durch die Presse. Er ist nach der Behandlung seiner Vergiftung an der Charité nach Russland zurückgekehrt, wohl wissend, dass das für ihn gefährlich ist. Aber er wollte für seine Ideale, für die Freiheit in Russland eintreten. An der Seite der anderen Oppositionellen wollte er sein. In den Gerichtsverfahren hat er Haltung gezeigt. Er hat das nun mit seinem Leben bezahlt. Viele andere sind in Russland und Belarus inhaftiert. Von etlichen wie Maria Kolesnikowa gibt es derzeit ebenfalls kein Lebenszeichen. Aufrechte, aufrichtige Menschen, die wir nicht vergessen sollten.

■ Pfarrerin Cornelia Behrmann  
Pastorale Dienste



**Liebe ist  
stärker als  
Hass und  
Gewalt.**

”

Gott, gib mir die Gelassenheit,  
den Vorwurf auszuhalten, ich sei lieblos,  
weil ich mich klar positioniere  
und mich nicht auf Gespräche einlasse,  
die keinen fairen Diskurs erwarten lassen;  
gib mir den Mut, Gespräche zu wagen,  
die die Chance der Wahrheitsfindung bieten;  
und gib mir die Weisheit,  
das eine vom anderen zu unterscheiden.“

Auszug aus dem Aufsatz zum Thema  
„Kann man mit Rechtspopulisten sachlich streiten?“  
Dr. Markus Dröge war von 2009 bis 2019 Bischof  
der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-  
schlesische Oberlausitz und ist seit 2022 Vorstands-  
sprecher der Stiftung Zukunft Berlin.

## VON UNS GEGANGEN SIND

im Katharina von Bora-Haus:

Ingeborg Juckel (94)  
am 01. Januar 2024

Roswitha Meißner (83)  
am 12. Februar 2024

Uta Bader (82)  
am 16. Februar 2024

aus dem Erwachsenen-Wohnbereich:

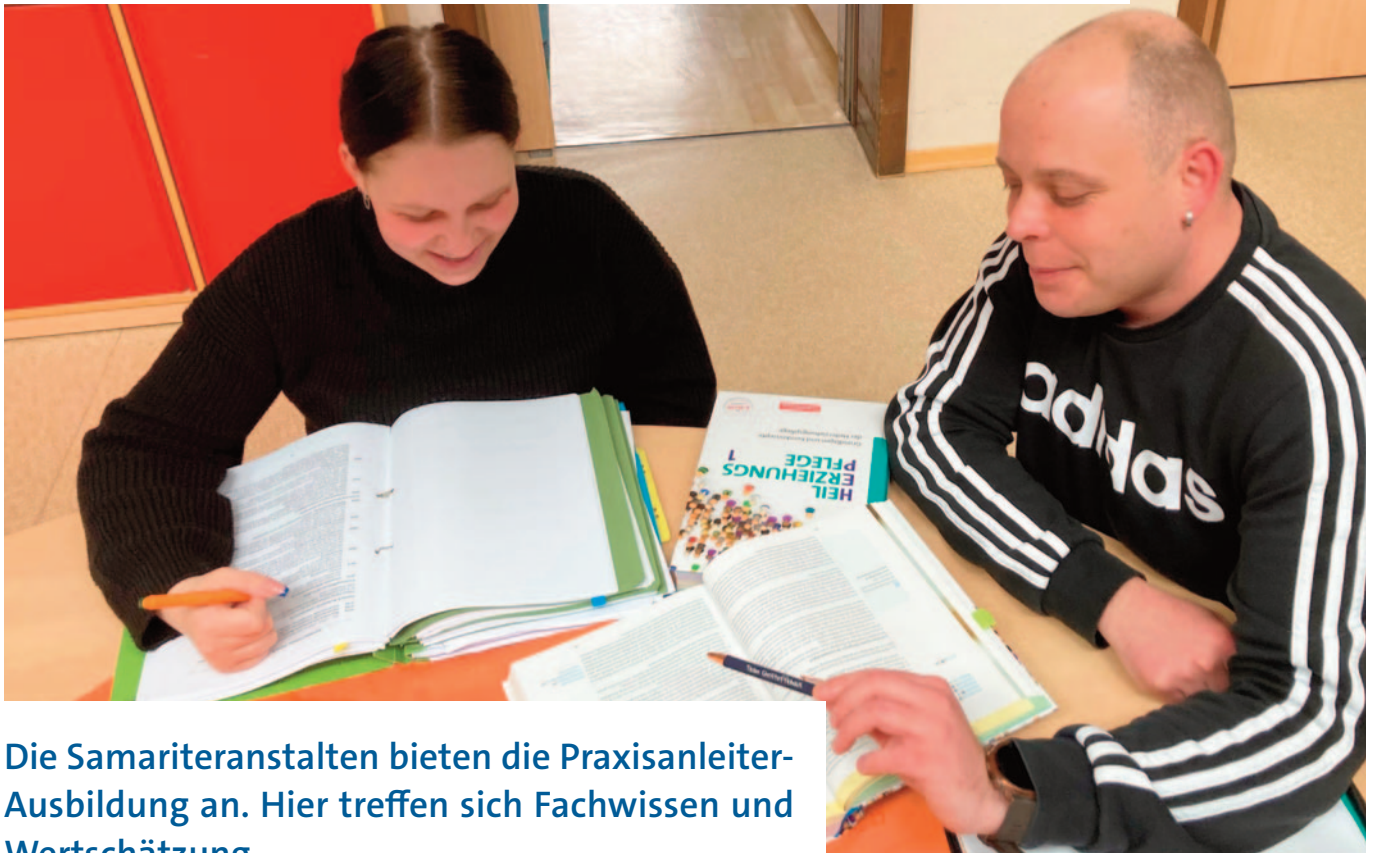
Helga Friedrich (92)  
am 29. Februar 2024



Dr. Markus Dröge  
Theologe



# Die Praxisanleiter\*innen



Die Samariteranstalten bieten die Praxisanleiter-Ausbildung an. Hier treffen sich Fachwissen und Wertschätzung.

**W**ir sind ausgebildete Heilerziehungspfleger. Wir leisten unseren Beitrag zur Betreuung und Unterstützung der uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen. Nun stehen wir vor einer neuen Herausforderung: die Ausbildung zum/zur Praxisanleiter\*in. Für uns ist diese Weiterbildung nicht nur ein persönlicher Schritt vorwärts, sondern auch eine Möglichkeit, unsere Erfahrungen und unsere Haltung als Fachkräfte weiterzugeben. Wir möchten mit viel Engagement und Empathie zeigen, dass die richtige Haltung nicht nur für unsere eigenen Aufgaben, sondern auch für die Entwicklung zukünftiger Fachkräfte von entscheidender Bedeutung ist.

Im Betreuungskontext ist eine einfühlsame und respektvolle Haltung von grundlegender Bedeutung. Sie umfasst die Anerkennung der individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten jedes Einzelnen sowie den Respekt vor seiner Würde und Autonomie. Eine positive und unterstützende Einstellung gegenüber den Kindern und Jugendlichen schafft eine

Atmosphäre des Vertrauens und der Sicherheit. Zudem ist es wichtig, offen für Vielfalt zu sein und kulturelle, religiöse und persönliche Unterschiede zu respektieren. Eine Haltung der Empathie und des Mitgefühls ermöglicht es, auf die Bedürfnisse der Bewohner\*innen einzugehen und sie in ihrem individuellen Entwicklungsprozess zu unterstützen. Letztendlich trägt eine wertschätzende und professionelle Haltung maßgeblich dazu bei, eine förderliche Umgebung für das Wohlbefinden und die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen zu schaffen.

Als Anleiter\*in ist es entscheidend, dass wir durch persönliches Vorbild und aktive Anleitung eine positive Haltung vermitteln. Wir können durch transparente Kommunikation und reflektierte Interaktionen zeigen, wie wir einfühlsam und respektvoll mit den Bewohner\*innen umgehen. Wir nehmen uns Zeit, um über die Bedeutung von Empathie und Wertschätzung zu sprechen und ermutigen die Praktikant\*innen, diese Werte in ihrem



täglichen Handeln umzusetzen. Gemeinsame Reflexionen und Feedback bieten Gelegenheiten, das Bewusstsein für die Bedeutung einer unterstützenden Haltung zu stärken.

Wir zeigen den Praktikant\*innen, wie sie auf individuelle Bedürfnisse eingehen und eine Atmosphäre des Vertrauens und der Sicherheit schaffen können. Durch unser Engagement und unsere Anleitung ermutigen wir sie dazu, eine professionelle Haltung zu entwickeln, die nicht nur für ihre gegenwärtige Ausbildung, sondern auch für ihre zukünftige berufliche Laufbahn von unschätzbarem Wert ist.

Die Motivation, die Ausbildung zum Praxisanleiter\*in zu absolvieren, geht weit über die bloße Vermittlung von Fachwissen hinaus. Wir erkennen die transformative Kraft einer positiven Haltung und das Potenzial, zukünftige Fachkräfte nicht nur fachlich, sondern auch

### Die transformative Kraft einer positiven Haltung

menschlich zu prägen. Die Ausbildung ermöglicht es uns, nicht nur Lehrer\*in, sondern auch Mentor\*in zu sein, die junge Menschen dazu inspirieren, nicht nur kompetente, sondern auch mitfühlende Fachkräfte zu werden. Durch die Entwicklung dieser Haltung tragen wir zur Verbesserung der Betreuungsqualität bei. Wir schaffen eine liebevolle und unterstützende Umgebung für diejenigen, die wir betreuen.

Wir möchten uns bei den Samariteranstalten für die einzigartige Möglichkeit bedanken, die Ausbildung zum/zur Praxisanleiter\*in in der Korczak-Schule absolvieren zu dürfen. Durch das Vertrauen und der Unterstützung haben wir die Chance, nicht nur fachliches Wissen zu erlangen, sondern auch eine wertvolle Haltung zu entwickeln und zu vermitteln, die unsere Arbeit auch in Zukunft prägen wird.

■ Claudia Wolff und Toni Schwandner  
Fachkräfte im Christoffelhaus



# Kollegiale Erstbetreuung

Nach einem tragischen Ereignis brauchen Mitarbeitende schnell akute Hilfe für die Psyche. Das Richtige zu tun, wird durch geschulte kollegiale Erstbetreuer in einer Eintagesfortbildung sichergestellt.

Ziel kollegialer Erstbetreuung ist es, in der Schock- und Einwirkphase nach einem Gewaltvorfall bzw. einem traumatischen Erlebnis die Verarbeitung des Ereignisses in Richtung Neuorganisation positiv zu beeinflussen.

Die Erfahrung von Gewalt kann Betroffene sowie unbeteiligte Zeugen stark belasten und sogar traumatisieren. Nach einschneidenden Erlebnissen am Arbeitsplatz müssen Unternehmen sofort richtig handeln. Unmittelbar nach einem traumatischen Ereignis befinden sich viele in einer Schockphase und sind desorientiert.

## Den Betroffenen Halt geben

Die Schockphase ist eine von drei Phasen, die Personen üblicherweise nach einem Extremereignis durchlaufen. Der Schock erfüllt eine psychologische Schutzfunktion und gilt als normale, gesunde Reaktion. Danach folgen die Phasen der Einwirkung und Erholung. In allen Phasen kann soziale Unterstützung dabei helfen, chronische Folgen vorzubeugen. „Wenn das traumatische Ereignis nicht gut verarbeitet wird, kann eine Traumafolgestörung, zum Beispiel eine posttraumatische Belastungsstörung das Ergebnis sein“, sagt Oliver Hechtenberg, Trainer für kollegiale Erstbetreuung bei ProDeMa.

Dass ein Extremereignis schlecht verarbeitet wird, kann sich beispielsweise durch Gefühllosigkeit, Abstumpfung und fehlende emotionale Ansprechbarkeit zeigen. Im schlimmsten Fall droht lange Arbeitsunfähigkeit und innerer Rückzug.

### Nichts ist mehr so, wie es einmal war.

Nichts ist mehr so wie vor dem Ereignis. Das Leben scheint wie aus den Fugen geraten. Es gibt für viele Betroffene nur noch ein „Davor“ und ein „Danach“. Der/die betriebliche kollegiale Erstbetreuer/in unterstützt Betroffene nach einem belastenden Ereignis, leistet vor Ort emotionalen Beistand und sorgt für psychische Stabilisierung. Sie begleiten die Betroffenen zum Beispiel vom Ort des Geschehens weg, schützen sie vor neugierigen Blicken und beschützen sie davor, das gerade Erlebte nochmal zu erleben. Sonst kann es zu einer Retraumatisierung führen.

### Die sechs B's in einer akuten Situation

**Beruhigen** – Betroffene sollen spüren, dass sie in der Situation nicht allein sind, dass sie Hilfe, Unterstützung und Beistand bekommen, sich anlehnen können, Sicherheit fühlen: „Es ist vorbei, du bist in Sicherheit“

**Berühren** – vorsichtiges Berühren, wenn gewünscht, gegebenenfalls in den Arm nehmen, die Hand halten

**vor Blicken schützen** – störende Schaulustige und/oder mitleidvolle Unbeteiligte entfernen, Aufgaben verteilen

**vor Befragung schützen** – ruhigen, ungestörten sicheren Ort aufsuchen, vor Befragung in der Schockphase schützen, Retraumatisierung unbedingt vermeiden

**Begleitung** – reden lassen, zuhören, stabilisieren, keine Fragen zum direkten Geschehen, nächste Schritte besprechen, Folgetermine vereinbaren

**Bedürfnisse erfüllen** – nicht aufdrängen, respektvolles Zur-Seite-Stehen, Vorgesetzte und Kollegen sollten ein schützendes und „helfendes“ Auge auf den oder die betroffene/n Kollegen haben.

Außerdem unterstützen die kollegialen Erstbetreuer bei Formalitäten (Unfallanzeige), informieren Angehörige und begleiten falls notwendig zum Arzt oder nach Hause. Sie geben Informationspapiere über Traumaentwicklung und Verarbeitungsmöglichkeiten des Erlebten an die Betroffenen. Sie weisen auf die Hilfe durch die Berufsgenossenschaft hin.

Beschäftigte erhalten nach einem traumatischen Ereignis schnelle psychologische oder therapeutische Hilfe, etwa in Form der sogenannten probatorischen Sitzungen, die durch die Berufsgenossenschaft vermittelt werden.

**Liebe Kolleginnen und Kollegen:  
Sie sind nicht allein. Melden Sie sich bei uns.**

Wir gehen gemeinsam da durch. Unser Angebot besteht aus:

- Psychoedukation – unmittelbares Auffangen und Aufklärung des Betroffenen
- Symptomspezifische akute und subakute Stabilisierung – Beruhigung und Distanzierung
- Risikoeinschätzung – Prognose von Negativfolgen
- Nachsorge – individuelle weitere Betreuung

■ Volkmar Bley  
Wohnbereichsleiter im Lindenhof

## Unterstützung und Begleitung bei Formalitäten

### Ansprechpartner Kollegiale Erstbetreuung

Volkmar Bley  
Wohnbereichsleitung Lindenhof  
Tel 03366 408 6910



Sven Sprunghofer  
Mitarbeitervertretung  
Tel 03361 567 147



Martin Pohl  
Wohnbereichsleitung Haus Bethanien  
Tel 03361 567 234



Mario Stein  
Wohnbereichsleitung Christoffelhaus  
Tel 03361 567 6819



Quelle: www.pexels.com



**Unterwegs mit Dana Geisthardt.**

Frau Geisthardt ist die neue Schulleiterin der Korczak-Schule. In den zurückliegenden Jahren hat sie bereits Leitungserfahrungen in zwei beruflichen Schulen für Sozialwesen machen können. Das Interview führte Markus Witte, Öffentlichkeitsbeauftragter der Samariteranstalten.

**„ Ich bin ein Mensch,  
der gern verbindet.“**

Hallo Frau Geisthardt. Sie kennen die Korczak-Schule bereits. Sie sind hier schon Lehrerin gewesen.

Ja. Das war vor 16 Jahren, aber nur für ein Schuljahr. Meine drei Kinder waren damals in der Pubertät. Das war anstrengend (lacht). Ich habe dann später eine Coaching-Ausbildung gemacht und bereits zwei Ausbildungsschulen im Sozialwesen geleitet. Ich bringe Erfahrungen mit, die ich hier gern einbringen möchte.

Was sind das für Erfahrungen?

Ich bin ein Mensch, der gern verbindet. Das liegt mir. Ich kann gut zuhören, alle Seiten anschauen, das Verbindende finden. Das braucht natürlich Zeit. Aber es lohnt sich.

Was bedeutet „Haltung leben“ im Kontext der Schule?

Ich versuche authentisch und transparent meine Persönlichkeit zu zeigen. Authentisch und transparent zu sein, ist das wichtigste Werkzeug der Pädagog\*innen. Lehrkräfte haben eine Vorbildwirkung. Durch eigenes Vorleben können Reflexionsprozesse bei den Schüler\*innen angestoßen werden.

Das klingt sehr pädagogisch.

Das wissen die Lehrer\*innen ja alles schon... Es gilt aber auch gesamtgesellschaftlich Haltung zu zeigen. Es gehen zurzeit viele Menschen auf die Straße, die die menschenverachtenden Phantasien der AfD nicht gut heißen. Rechts-extreme und radikale Strömungen bauen Druck und Angst auf. Wenn man sie machen lässt, wird es immer schwieriger, dagegen Haltung zu zeigen. Ab ins Gespräch, bevor noch mehr Ängste geschürt werden. Es ist bei den Menschen ja meist ein ganz individueller Schmerz, der für radikale Kräfte empfänglich macht. Da darf man nicht pauschalisieren.

Jemand hat mal gesagt: „demokratisch sein“ bedeutet im Osten, auf die Straße zu gehen. Im Westen hingegen verstehe man darunter die parlamentarische Demokratie mit gewählten Volksvertretern.

Die Diskussion über Demokratie hätte nie einschlafen dürfen. Was ist mein Anteil an der Demokratie? Da haben alte und neue Bundesländer durchaus unterschiedliche Erfahrungen gemacht. Das wird gerade deutlich. Protest ja, auch mal laut werden. Wie gut, dass dies gerade an so vielen Orten unseres Landes sichtbar wird. Aber nochmal: Wir müssen uns unterhalten und vernünftig miteinander reden – bevor radikale Gefühle Hass und Wut verbreiten. Jede Krise ist eine Chance. Wir brauchen uns gegenseitig. Solidarität und Hilfsbereitschaft sind auch Werte der ehemaligen DDR-Bürger.

„Die Diskussion über Demokratie hätte nie einschlafen dürfen.“

Was wünschen Sie sich für die Korczak-Schule?

Die Schule als offener Ort. Schüler\*innen sollen sich einbringen, Lehrkräfte auch. Lassen Sie uns Demokratie bereits in der Schule üben.

Wir können das „System Demokratie“ nur verstehen, wenn wir uns täglich darin üben. Und überhaupt: Was kann Demokratie leisten? Wir müssen die Vorzüge zeigen. Viele unserer Schüler\*innen wählen zum ersten Mal.

## IMPRESSUM

„Unterwegs“  
Die Zeitschrift der Samariteranstalten

Herausgeberin:  
Samariteranstalten  
August-Bebel-Str. 1-4  
15517 Fürstenwalde

Geschäftsstelle:  
Langewahler Straße 70  
15517 Fürstenwalde

Redaktion:  
Ulrike Menzel, Markus Witte, Mario Stein,  
Janine Runge, Jeannette Ahrend, Karin Senst,  
Gerd Gesche, Martin Kronberg, Lena Paul,  
Pascal Poethke, Petra Grabowsky, Heike  
Büzek und der Redaktionskreis „mittendrin“  
der Bewohner\*innen der Samariteranstalten

Redaktionsschluss: 26. Februar 2024

Satz und Layout: Markus Witte  
Tel 03361 - 567 198  
m.witte@samariteranstalten.de

Bildnachweise  
Coverseite: Markus Witte  
S. 25, Foto Markus Dröge Copyright Stiftung  
Zukunft Berlin, Fotografin: Andrea Katheder  
Rückseite: www.unsplash.com

Druck  
Druckzuck + Spreedruck GmbH  
FSC-zertifiziertes Papier

Spendenkonten:  
– Sparkasse Oder-Spree  
IBAN: DE 96 1705 5050 3010 1349 66  
BIC: WELADED1LOS  
– KD-Bank eG  
Bank für Kirche und Diakonie  
IBAN: DE 73 3506 0190 1550 1130 11  
BIC: GENODED1DKD





# Wählen gehen

Am 9.6.2024 finden die Europa- und Kommunalwahlen statt. In Fürstenwalde werden zum Beispiel neue Stadtverordnete gewählt.

#BuntBerührt